

Fahrtkarten gelten
bis 24 Uhr (Be-
reit vom 31. August
Mittels).

g & Co.,

mechanische Weber
auf ein 50jähriges
em Vater der jeht-
Willing, gegrün-
d seinen drei Söh-
n zu dem heutigen
Die Firma betreibt
die Weberei
erfassen und älteren
sonnte nicht nur die
in so gar langjam-
nhaft zählt heute
Inhabern verjam-
Weise zu feiern.

werk droht!

beugende Aufgabe.
me.

Arbeitseinsatz ist
nachserziehung und
besleben eintreten-
lichen zu den ver-
dem Gesichtspunkt,
nenden Berufsna-
n absehbarer Zeit
warten ist. Das ist
twardung des Ar-
ufen in den ver-
nen starken Wirt-
schafts an sachlich

Wirtschaftsaufstieg vor
e vor einen star-
und die Ermitt-
mittlung und Ar-
der Arbeitseinsatz
n bevorstehenden
arten läßt, wenn
sicherung von Zu-
dringender

en 3. B. die Kup-
Bauhäuser, die
cher, die Schloßer,
schmarbeitergruppen
dieser Berufs-
n Lehrlinge die
r die Berufsbera-
aufgabe planvoller
stärkende Berufs-
ung des jugend-
u treffen, daß die
von Facharbeiter-
nicht durch Man-
t wird. Voraus-
sichtige Nachwach-
ung der Wirtschaft

en muß.

in Besitz nehmen.
Besitzer gegen sei-
er nicht weiß, wo
nte Pflichten und
gliche Anzeige ma-
er oder sonstigen
en von dem Fund
beförde. Handel
ben ausgeht ist
erhältnismäßigen
der verteilten la-
nder ist berechtigt
der Anzeiger zu
deren Erlös der
des Finders be-
jeiner Aufwen-
den kann. Der
W 5 Prozent.
n Werte von 300
; bei Tieren all-
sch auf Finders-
die Anzeigerpflicht
schfrage verheim-
r Kinder die An-
daß der Verkäufer
as Eigentum des
r dem Verkäufer
driften über eine
während dieser
gabe verpflichtet,
gegenüber auf
an seine Stelle.
braucht die Po-
n, wohl dagegen
kannt ist. Beson-
die in Geschäfts-
öffentlichen Be-
dienenden Ver-
in der Reichs-
e, der Verleumd-
abzuleiern.
r Aufforderung
steigert werden
Jahren der Be-
dere Art ist die
demergliche Sache,
der Eigentümer
r Schatz wird je
eder und dem
ids, in dem der

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt
Postverlagsort: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Wfa. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Wfa. monatlich, einschließlich 25 Wfa. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Wfa. Belegpreis 2,52 Wfa. — Unseligen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Wfa. bei 22 Millimeter Breite. Unseligen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Wfa. je Milli- meter (Preisliste Nr. 6, gültig vom 1. 8. 35).
Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Unseligen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinsperloer Straße 55 (L. Florad), Furler Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachlenstraße 69 (S. Ratotte), Fentlingstraße 14 (R. Dultmbach), Osnellenastraße 35 (S. Querbach), Votsdamstraße 2 (W. Doves). — Geschäftsstelle Rheide: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rheide 79.

Nummer 232

Freitag, den 23. August 1935

Jahrgang 1935

Der Stein im Rollen.

Von unserem
römischen Korrespondenten.

▲ Rom, 20. August.

Das Scheitern der Pariser Besprechungen, in denen der Versuch gemacht wurde, zwischen England, Italien und Frankreich eine Verständigung über Abessinien herbeizuführen, hat in der italienischen Öffentlichkeit keinen tiefen Eindruck gemacht. Man könnte fast glauben, daß Baron Aloisi nur als unbedeutender Zuschauer in Paris gewesen wäre. So tief sah von vornherein die Überzeugung, daß Verhandlungen den Lauf der Dinge nicht mehr aufhalten könnten. Die Kommentare der Presse sind ein einziges Achselzucken zu der fast gleichmütigen Frage: Hat vielleicht jemand etwas anderes erwartet? „Wir müssen daran erinnern, daß Italien nichts verlangt hat, am wenigsten die Einberufung dieser Konferenz. Italien hat sich bereit erklärt, anzuhören, was man von britischer Seite zu sagen und vorzuschlagen hätte. Es dachte allerdings, daß die Vorschläge ernst und beachtenswerter seien.“ Mit diesen kühlen Sätzen ist Virginio Gayda, dessen gewandte Feder im „Giornale d'Italia“ die Stimmung und die Weisungen des Palazzo Chigi zu umschreiben pflegt, zur Tagesordnung übergegangen. Das beweist freilich nicht, daß man sich an den verantwortlichen Stellen über den Ernst der Lage, die durch den Abbruch der Pariser Besprechungen entstanden oder endgültig offenbar geworden ist, leichtfertigen Illusionen hingibt. Man kennt das Risiko sehr wohl. Aber man ist nicht erst jetzt geistig entschlossen, es um jeden Preis zu tragen. Theoretisch läßt die amtliche Mitteilung über das negative Ergebnis von Paris noch eine Hoffnung. Die Verhandlungen sollen auf dem normalen diplomatischen Wege fortgesetzt werden. Aber was soll dabei herauskommen, wenn eben diese amtliche Mitteilung feststellen mußte, daß es selbst bei direkter Fühlungnahme nicht einmal gelungen ist, eine Diskussionsgrundlage zu finden? Das kann doch nur heißen, daß auch über die Bedeutung, Tragweite und Auslegung des englisch-französisch-italienischen Vertrages über Abessinien vom Jahre 1906, der den Ausgangspunkt der Pariser Besprechungen bilden sollte, keine Einigung erzielt werden konnte. Unter diesen Umständen ist von neuen Verhandlungen nichts mehr zu erwarten. In Italien jedenfalls hält man den Fall für erledigt.

★

Es hätte also von vornherein nur noch historischen Wert, die Gegensätze zu umreißen, die in Paris zwischen der englischen und der italienischen Auffassung hervorgetreten sind. Im Grunde weiß man ja nur, daß die Gegensätze nicht überwunden werden konnten. Aber aus manchen Einzelheiten lassen sich doch vielleicht Hinweise für die Zukunft gewinnen. Welche konkreten Vorschläge Minister Eben im Namen Englands gemacht hat, ist mit letzter Zuverlässigkeit bisher nicht bekannt geworden. Sie liefen wohl darauf hinaus, sachlich die wirtschaftlichen und teilweise auch die politischen Bedürfnisse Italiens zu befriedigen, ohne formal die durch Verträge und die Völkerbundsatzung garantierte Unabhängigkeit Abessiniens zu verletzen. Dagegen hat Italien eingewandt, daß der bekannte Vertrag von 1906 nicht die „Unabhängigkeit“, sondern nur die „Unverletzlichkeit“ Abessiniens garantierte. Was dieser Unterschied praktisch bedeutet, hat Baron Aloisi sehr interessiert erläutert, als er in den Erklärungen, die er in Paris vor seiner Abreise der Presse gab, darauf hinwies, daß das Wort „Unverletzlichkeit“ auch in internationalen Verträgen über Marokko, den Irak und Ägypten vorkomme. Mit anderen Worten: Abessinien braucht keinen Quadratmeter Land herzugeben, aber es soll unter italienische Kontrolle kommen. Und zwar unter militärisch gesicherter Kontrolle. Dies ist die Forderung, die Italien nunmehr offiziell angemeldet hat. Die Sicherheit der italienischen Stellung in Ostafrika erfordert die Abrüstung Abessiniens — hieß im „Giornale d'Italia“ schon vor dem Abbruch der Pariser Besprechungen. In Europa aber, hat Baron Aloisi mit einem Wink auf die Strefront hinzugefügt, könne Italien die Rolle, die ihm in Gemeinschaft mit England und Frankreich zugewiesen sei, nur ausfüllen, wenn es sich in Afrika den Rücken bede. Eine ähnliche Wendung war bereits in der letzten Senatsrede Mussolinis zu finden.

★

Der Stein ist im Rollen. Er wird zunächst nach Genf rollen. Auf dem politischen Terminkalender steht: am 4. September Sitzung des Völkerbundsrates. Wird Italien erscheinen? Baron Aloisi hat darauf eine diplomatische Antwort gegeben. Dem Sinne nach etwa: Wir werden uns das überlegen. Wir brauchen nicht zu kommen. Denn wir haben uns bei der Denker-Einschließung, mit der die Sitzung und ihre Tagesordnung andernannt wurde, der Stimme enthalten. Aber vielleicht kommen wir doch. Unsere

Keine Änderung der britischen Politik.

Das Ergebnis der fünfstündigen Kabinettsitzung.

London, 22. August.

Die Abessinien-Sitzung des britischen Kabinetts wurde am Donnerstag um 16.30 Uhr nach fast fünfstündiger Dauer beendet. Weitere Sitzungen sind vor der Genfer Ratstagung am 4. September nicht vorgesehen. Die meisten Minister begeben sich vielmehr wieder in die so jah unterbrochenen Ferien. Ministerpräsident Baldwin wird wahrscheinlich noch heute Abend nach Aix-les-Bains zurückkehren. Der Außenminister und einige andere Mitglieder der Regierung verbleiben in der Hauptstadt oder in der Nähe, um im Notfall sofort zur Stelle sein zu können.

Kurz nach Beendigung der Kabinettsitzung sagte Mac Donal zu einem Pressevertreter: „Wir sind uns in aller Ruhe und mit kühler Ueberlegung schlüssig geworden. Wir sind uns sehr klar über das, was getan werden soll.“

Eine amtliche Mitteilung ist über die Sitzung des Kabinetts nicht ausgegeben worden. In unterrichteten Kreisen verlautet jedoch, daß das Kabinett zu folgenden Ergebnissen gekommen ist:

1. Das Kabinett billigt in jeder Hinsicht die nach dem Abbruch der Pariser Dreimächteberatungen abgegebene Erklärung, daß die britische Regierung mit der französischen Regierung in ständiger Fühlung und in enger Zusammenarbeit bleiben wird und daß die beiden Regierungen bis zur Sitzung des Völkerbundsrates am 4. September fortfahren werden, auf diplomatischem Wege mit der italienischen Regierung die Möglichkeit einer friedlichen Regelung zu finden.

2. Das Kabinett hat ferner beschlossen, in der im Juli getroffenen Entscheidung, vorläufig die Erteilung von Bewilligungen für die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Abessinien zu sperren, keine Änderung eintreten zu lassen. Das bedeutet jedoch, wie verlautet, nicht notwendigerweise die Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbotes bis zum September. Außenminister Sir Samuel Hoare ist mit der künftigen Ueberprüfung dieser Frage betraut worden.

3. Schließlich hat sich das Kabinett auf den Standpunkt gestellt, daß kein Grund für eine Än-

derung der bereits bei mehreren Gelegenheiten mitgeteilten Politik der britischen Regierung gegenüber dem Völkerbund und den Genfer Sitzungen besteht.

In diesem Zusammenhang wird an die Erklärung erinnert, die der Außenminister am 31. Juli im Unterhaus abgegeben hat und in der er u. a. sagte: „Ich glaube, es besteht nach den Reden des Ministerpräsidenten kein Zweifel darüber, daß wir uns unserer Verpflichtungen unter den Verträgen und unter der Völkerbundsatzung voll bewußt sind und daß wir bestimmt beabsichtigen, sie einzuhalten.“

In englischen Kreisen werden für die nächsten Tage keine neuen Entwicklungen erwartet, und einwillen ist auch kein Zeitpunkt für eine weitere Kabinettsitzung angelegt worden.

Nach Auffassung des „Star“ bleibt die Haltung Frankreichs für die britische Politik der entscheidende Faktor in dieser Frage; denn nach Ansicht vieler Minister sei die Aufrechterhaltung eines engen englisch-französischen Einverständnisses die einzige Friedensgrundlage in Europa.

Die Minister stellten die Ueberlegung an, daß ohne Frankreich weder der Völkerbund noch England irgendwelche wirksamen Maßnahmen ergreifen könnten, um Italien in Schach zu halten, da nur Frankreich eine erstklassige Flotte neben der britischen Besitze.

Wenn man sich aber ganz auf Frankreich verlasse, so stelle dies geradezu eine Einladung an die Franzosen dar, vor dem Ehrgeiz der Italiener die Augen zu schließen. In Frankreich gebe es auf der Linken und in den Kolonien starke Strömungen gegen einen Ueberfall auf Abessinien. Eine starke englische Flotte werde für diese Kreise von großem Nutzen sein und könne dazu bei der Aufgabe, den Frieden in Europa oder in einem Teile Europas zu sichern, helfen.

Die italienische Regierung spiele mit dem Gedanken, Abessinien von der See her zu blockieren. Das sei der ernsteste Punkt.

Denn Italien werde für seine Flotte vielleicht das Recht der Durchsuchung aller ausländischen Dampfer mit Lieferungen für Abessinien in Anspruch nehmen.

Paris zur englischen Kabinettsitzung

DNB Paris, 22. August.

Als ersten Eindruck von der englischen Kabinettsitzung glauben die französischen Blätter feststellen zu können, daß sich England vor jeder endgültigen Entscheidung mit Frankreich ins Benehmen setzen will. In Pariser politischen Kreisen legt man großen Wert darauf, daß Mussolini nicht verärgert werde, da man befürchtet, daß das zu einer Ueberstürzung der Ereignisse führen könnte. Solange noch Aussicht darauf besteht, daß Italien an der Sitzung des Völkerbundsrates vom 4. September teilnimmt, sei die Hoffnung auf eine friedliche Lösung vorhanden. Wenn das Fernbleiben Italiens in Genf jedoch herausgefordert werden sollte, wäre nach dieser Ansicht eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Italien und Abessinien nicht mehr auszuschließen.

Die „Feuerwehreute-Brandstifter“ in England.

DNB Rom, 22. August.

Nach dem Appell an verständnisvolle englische Kreise, über den am Mittwoch berichtet wurde, zieht „Giornale d'Italia“ am Donnerstag in einem Leitartikel scharf gegen die pazifistischen und Völkerbundskreise Englands ins Feld, die mit dem Doppelnamen „Feuerwehreute-Brandstifter“ bezeichnet werden. Um das kleine Feuer eines Kolonialkrieges im wilden Afrika zu löschen, zögerten diese Kreise nicht, Wüstenstürm für den Ausbruch einer ungeheuren Feuersbrunst in der ganzen Welt anzulammern. Wenn schon in der Aufhebung des Waffenstillstandes nach Abessinien eine schwere Vertragsverletzung erblickt werden müsse, so würden, sagt das Blatt offen, Sanktionen Krieg bedeuten. Die flammenden englischen Verächter des Sanktionsgedankens arbeiteten daher unmittelbar für den Krieg, und zwar einen Krieg, der von Afrika nach Europa und von dort in alle Teile der Welt getragen würde. Eindringlich weist das Blatt auf die verheerenden Folgen eines derartigen „drohenden Weltbrandes“ hin. Italien habe auf englische Presseerörterungen ebenfalls mit Presseerörterungen geantwortet; englische Drohungen seien jedoch nicht mit Drohungen, sondern mit dem Hinweis auf die Möglichkeit einer Gegenwehr Italiens erwidert worden, falls es gezeugen werden sollte, sich zu verteidigen. In Italien denke niemand daran, das britische Weltreich anzugreifen; aber mit dem gleichen Recht verlange Italien, daß auch England Italien nicht antauche, wenn es sich die für seine Sicherheit und seine Arbeit notwendigen Gebiete schaffen wolle.

Abschließend weist das Blatt die ganze Schuld für die Verschärfung des abessinischen Streitfalles den englischen „Feuerwehreute-Brandstiftern“ zu, die Abessinien Angriffslust ermutigten und die Zahl der abessinischen Drohungen gegen Italien und der durch abessinische Hand geschehenen Opfer zu erhöhen gewußt hätten. Dadurch



Die Aufnahme zeigt die Arbeit der Bergleute im Verein mit den übrigen Hilfsmannschaften beim Einbau des Stollens in den Tunnel. (Scherl-Bilderdienst-M.)

lechte Entscheidung hängt vom Lauf der Dinge ab.“ Der Lauf der Dinge — das zielt auf England. Eines steht freilich fest: Italien wird nicht nach Genf gehen, um sich von England in den Arm fallen oder aufzuliegen zu lassen. Was aber wird England tun? Sich dem Stein entgegenstellen oder ihn mit schmerzlichen Bedauern vorbeistrollen lassen? Es ist immer dieselbe Frage. Inzwischen rollt der Stein weiter.

Die italienischen Manöver in Südtirol.

Um dem befreundeten Frankreich zu zeigen, daß Italien entschlossen ist, auch die Unabhängigkeit Südtirols mit den Waffen zu verteidigen, beginnen am kommenden Sonntag an der österreichischen und jugoslawischen Grenze die großen Manöver, an denen nicht weniger als eine halbe Million Mann teilnehmen und von denen ein italienisches Blatt schreibt, daß es etwas in der Welt überhaupt noch nicht dagewesen sei. Die französische Presse zeigt sich an diesen Manövern, die hauptsächlich in der Gegend von Bozen stattfinden, aufs höchste interessiert. Einem Bericht des „Temps“ entnehmen wir, daß im Friaul, an der Dolomitengrenze (und damit im Bereich der Schlacht am Tagliamento im Weltkriege) fünf Divisionen auftreten und zwar drei Divisionen Infanterie, eine motorisierte aus Kavallerieregimentern neuesten Typs gebildete „Schnelldivision“ und eine Division Alpen-truppen. Diese Truppen operieren mit jenen in der Gegend von Bozen zusammen, die aus acht Divisionen bestehen mit ungewöhnlich viel Artillerie, darunter aller-

schwerste Kaliber. Großes Gewicht ist auf Verpflegung und die Dienste hinter der Front gelegt.

Nach einer uns aus Rom zugegangenen Meldung haben die Manöver folgendes Ziel: Angriffsverwendung der großen Einheiten mit Schnelldivisionen, um die gegnerische Stellung zu nehmen und das bereits durch das wirksame Eingreifen der Flugzeuge verzögerte Zusammengehen des Feindes zu verhindern. Beide Parteien haben folgendes gemeinsames Thema: Die Mobilisierung wurde unter sehr harten Bedingungen und unvorzähligen Umständen in der kürzesten Zeit begonnen; große Einheiten erreichen die Grenze. Die Bombenflugzeuge haben beträchtliche Schäden auf den Eisenbahnen angerichtet, hauptsächlich auf denen der Blauen Partei, deren Aufgabe der Angriff ist. Aufgabe der Roten Partei ist es, die Grenzstellung bis zum äußersten zu verteidigen. Die beiden Parteien andererseits Aufgaben, die Art und den Umfang der zu verwendenden Kräfte und die morphologische Beschaffenheit der Gegend werden die Befehlshaber und die Generalstabschef vor Operationsprobleme von größtem Interesse stellen.

Das Oberkommando über die Manöver hat Mussolini selbst übernommen. Durch diese Tatsache wird die Bedeutung der diesjährigen Truppenübungen noch besonders hervorgehoben, da der italienische Regierungschef an den früheren Manövern nur in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident und Kriegsminister teilnahm, jedoch nicht selbst das Oberkommando in die Hand nahm.

Ueber die Dauer der Manöver steht noch nichts Genaues fest; ebenso weiß man nicht, wann Mussolini sich selbst nach dem Norden begeben wird. Man rechnet jedoch damit, daß das Manöver etwa 10 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Elfriede

über Zuge-
reinigungen.

Am 22. August.
Minister des
an, daß jeder Be-
zug auf seinen
gibt, welchen
giltig, ob diese
beamtenschafts-
grundlage beruhen,
hört hat oder

national-
ungen.

Am 22. August.
g der Partei als
ellankung die
und Kernen der
ngender stellt sich
in heimlich in
allen Sach-
er Gliederungen
Gebiet der Pro-
g, zu schaffen,
dingende aus
Verbinden der
national-
Wollauf-
national-
falschpropaganda-

er Reichsorganisa-
er Arbeits-
er fleckverfärbende
und der Leiter
gabenkreis dieser
Linie dem Ziele
auswärtigen
der na-
ber, oberste
des Reichspropa-
ragen des Woll-
ne sehr fruchtbare
Zernahme des

nach dem Brand
Lebensfunken festge-
ebenfalls am
en Verletzungen
drei Todes-

re alt.

Am 22. August.
es des größten
ow fand Dom-
infunktaustellung
telle Halle war
selenleiter Pa-
herlichen Vor-
g von der Uni-
auf Paul Nip-
ihres Direktors
überbringen und
ar wissen-
Universität
ow zu ihrem
t habe.

gefeierten nahm
Er wies darauf
auf Kippons zu
nem vollendeten
he. Mit Stolz
den Mann, der
ue Deutschland
ration nicht ein-
eiches habe nicht
Vor ihm, als
erneigte sich

Ripkow die zahl-

Am 22. August.
Donnerstag der
Rondur
oben.

undor.

erhaftet.
Am 22. August.
rief der Kriegs-
en den Staats-
sich seinem Ein-
t schon in der
turbestrebungen
Bräutenden und
n. Dr. Antonio
t von Cuabito

en gefeiert

Am 22. Aug.
eine etwa 300-
e zum Dom-
gegen kom-
g hatten,
uhe zu stis-
mit Kraftwagen
m muniten
e weitere
päter geteerten
seinem Farm-
ollmenge eine
e Widerstand
en mußten an
aufsitzen unter
ch die Stra-
ungen, die

Stadt Bocholt.

Freitag, den 22. August 1935.

Theodor Bielefeld 84 Jahre alt.

Unser allseits bekannter und beliebter Mitbürger, Herr Theodor Bielefeld (Wernerstraße 18) wurde gestern 84 Jahre alt. Der alte Herr ist noch sehr rüstig, und man kann ihn noch täglich sehen, wie er seinen Spaziergang macht, der immer zwei Stunden und mehr dauert. Am Abend spielt unser Jubilar noch recht gerne im Kreise seiner Bekannten einen bürstigen Satz. Mit seinem sonnigen Humor ist das Geburtstagsfest bei allen beliebt. Wir wünschen dem alten Herrn, daß er sich noch recht manches Jahr seines gesunden Lebensabends erfreue und daß ihm die geistige und körperliche Rüstigkeit noch lange erhalten bleibe.

Kartoffelfestpreise.

Die Kresobauernschaft Borken teilt mit, daß die Kartoffel-Erzeuger-Festpreise ab 22. August 1935 wie folgt festgesetzt sind:

runde gelbe Sorte	2,00 RM.
blaue Eisenblätter	2,00 RM.

pro 50 Kilo. frei Wohnstation.

Paddelboot gefeuert.

Auf der Wa in der Nähe der Kreuzstraße kenterte ein Paddelboot. Der Paddler, welcher Paddelübung trug, bemühte sich schwimmend, das Boot wieder flott zu machen. Es gelang ihm jedoch nicht. Er mußte das Boot schwimmen lassen und sich selbst an Land bringen. Das Paddelboot wurde später an Land geholt.

Ein Dieb wurde gefaßt.

Bei der Polizei mußte ein Mann angezeigt werden, der sich des Diebstahls schuldig gemacht hatte. Es handelt sich bei dem Dieb um einen Mann, der der Polizei nicht unbekannt ist.

Diebe im Obstgarten.

Diebe verschafften sich Einlaß in den an der Werther Straße gelegenen Garten eines Arbeiters und plünderten den Pflaumenbaum. Sie nahmen etwa 40 Pfund Pflaumen. So handelt sich hier um einen gemeinen Diebstahl, der um so schwerer wiegt, als es sich bei dem Betroffenen um einen armen Mann handelt, der wirtschaftlich schwer zu kämpfen hat.

Ein rabiaten Burche.

Er bedrohte seine Eltern und wollte die Wohnungseinrichtung zerstören.

Die Polizei mußte sich einen rabiaten Burchen annehmen, der seine Eltern bedrohte und die Wohnungseinrichtung zu zerstören suchte. Der Vater des Rastlosen ist ein Invalide. Die Polizei nahm den rabiaten Burchen in Schutzhaft.

Unter dem Einfluß des Alkohols.

Im Neuen Esch erregte ein betrunkenen Mann Aufsehen. Er handelte unter dem Einfluß des Alkohols, daß für ihn die Straße nicht mehr breit genug war. Er gefährdete die öffentliche Sicherheit, weil er die ganze Straße für sich in Anspruch nehmen wollte. Die Polizei nahm sich seiner an und brachte ihn bis zur vollständigen Ausnüchterung in sichere Gewahrsam.

Baden an verbotener Stelle.

Hinter der Fußbadeanstalt wurden von Personen, die an verbotener Stelle baden wollten, die Wachen betreten. Sie richteten dabei Fußstapfen an. Die Wachen wurden von der Polizei zur Anzeige gebracht.

Kraftwagen gegen Fahrrad.

An der Straßenecke Kaiser-Wilhelm-Straße — Hohenzollernstraße kam es nachmittags gegen 14.30 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Zum Glück wurden bei dem Unfall Personen nicht verletzt. Auch ist Sachschaden nicht entstanden.

Die Papiere fehlen.

Bei der Polizei mußte ein Mann zur Anzeige gebracht werden, weil er ein Kleinkraftfahrzeug, ohne in Besitze der vorgeschriebenen Papiere zu sein.

Ohne Rückfahrräder.

Mehrere Fußverkehrler mußten von der Polizei mit gebührenden Verwarnungen belegt werden, weil sie ihre Fußwege nicht mit den ordnungsmäßigen Rückfahrrädern versehen hatten.

Pech eines Radfahrers.

Auf der Kaiser-Wilhelm-Straße kam ein Radfahrer zu Fall. Er hatte mit seinem Fahrrad, auf welchem er einen Korb mit Birnen mitführte, den Bordstein gestreift. Bei dem Sturz brach die Lenkstange des Rades ab. Die Birnen fielen auf die Straße. Hilfsbereite Passanten halfen schnell beim Aufstehen des Fräuleins. Der Radfahrer erlitt keine Verletzungen.

Bei der Arbeit verunglückt.

In einer hiesigen Fabrik verunglückte ein Mann bei der Arbeit. Es slog ihm ein Stück Eisen ins Auge. Das Auge wurde verletzt. Der Mann wurde in das St. Agnes-Hospital gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zufließt.

Verkehrsunfall auf der Nobelstraße.

Auf der Nobelstraße beim „Feuerwehrmann“ stießen beim Überholen eines Fußwegers mehrere Radfahrer zusammen. Hierbei geriet ein Fahrrad unter das Hinterrad und wurde total zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Zwischen den Beteiligten kam es zu einem heftigen Wortwechsel über die Schuldfrage, die hoffentlich ihre Klärung gefunden hat.

Bund Deutscher Mädel.

Untergruppen 261 — Weißes Bann.

Alle Mädel, welche die Leistungen für das Leistungsabzeichen ablegen wollen, müssen am Sonntag, den 25. 8. 35, um 7 Uhr, auf dem Sportplatz an der Industriest. *in. Alle anderen treten wie üblich zum Frühspurt an. Heil Hitler!

Sportm. im Untergruppen 261
Elisabeth Wahnke, Mädelgruppenführerin.

Borgen macht Borgen.

Erst sparen, dann kaufen, und nicht umgekehrt.

Zimmer mehr und mit Recht wird in letzter Zeit im Interesse einer Gesundung unseres Wirtschaftslebens die Forderung „Erst sparen, dann kaufen“ erhoben. Die Schuld- und Borgwirtschaft hat im Laufe der Jahre Formen angenommen, deren Auswüchse geeignet sind, volkswirtschaftliche Gefahren herbeizuführen sowie die wirtschaftliche Aufbaubarkeit zu stören. Wenn der gegenwärtige Wirtschaftszustand von Dauer sein soll, wenn vor allen Dingen Wirtschaftslage verbessert werden sollen, muß an jeden Volksgenossen die Forderung gestellt werden, daß er nach Möglichkeit nichts kauft, was er nicht bezahlen kann. Die Worte, die der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftskommissar Dr. Schmidt anlässlich der vorjährigen Leipziger Herbstmesse bei Verkundung des „Neuen Plans“ aussprach: „Nicht mehr kaufen als bezahlt werden kann und in erster Linie das kaufen, was notwendig gebraucht wird“, haben ihre volle Berechtigung und können gar nicht genug in das Bewusstsein des deutschen Volkes gehämmert werden. Der letzte Teil dieses Satzes geht natürlich speziell auf das Auslandsgeschäft, der erste Teil aber „Nicht mehr kaufen als bezahlt werden kann“, hat reiches grundsätzliche Geltung für das Gesamtverhältnis im Inlande.

Das Abzahlungs- oder der Kauf auf „Stottern“ muß mit allen Mitteln bekämpft werden, weil immer wieder dadurch die wirtschaftlich schwächsten Volksgenossen mitleiderbare Waren des täglichen Bedarfs zu viel zu hohen Preisen einkaufen.

Leider gibt es immer noch Geschäftsleute, die ihre Waren infolge Geldmangels bestimmter Verbraucherkreise nur auf Kredit abzusetzen suchen. Sie opfern damit große Teile ihres Betriebskapitals für den Kundentrotz und können daher ihre Bestände nicht in dem alten Maße wieder auffüllen. Infolgedessen werden dadurch die Aufträge an die Vorlieferanten geringer. Durch die immer wachsende Verschuldung zunächst des Kunden an den Geschäftsmann, dann des Einzelhändlers an den Großhändler wird eine Lage geschaffen, die sich nicht in gebunden Wirtschaftsbahnen bewegt. An Stelle des Abzahlungskaufs muß das Abzahlungs- oder der Kauf auf „Stottern“ umgewandelt werden. Man muß mit dem Sammelbegriff „Zwecksparen“ umfassen, sind Annehmlichkeiten der Beträge für Anschaffungen, die nicht sofort bestritten werden können. Die Familie, insbesondere die Hausfrau, durch deren Hände zwei Drittel des gesamten Volkseinkommens laufen, möge darauf achten, daß

größere Ausgaben durch eine Reserve gedeckt

sind. Das Vor- oder Zwecksparen auf eine Anschaffung, eine Reise, eine Ausstattung oder sonst etwas ist wirtschaftlich nicht nur sehr lohnend, sondern auch hinsichtlich viel wertvoller als das nachherige Abzahlen. Jeder Kauf auf Abzahlung ist falsch. Er verursacht nachher die Kummer, Kummer und Sorgen. Die erst eingegangenen Verpflichtungen zur Zahlung von Monatsraten können nicht mehr eingehalten werden, wenn wirtschaftliche Not eintreten. Hinzu kommt noch, daß nur zu oft überflüssige Dinge und Gegenstände, die nicht der sonstigen Lebensführung und dem Einkommen entsprechen, angeschafft werden. Aber auch im Kleinsten wird geborgt, indem man bei jeweils monatlicher Abrechnung beim Fleischer, Bäcker, Milch- und Kolonialwarenhändler „anschießen“ läßt oder „aufs Bud“ kauft, wie es auch genannt wird. Ein solches Gebahren birgt zweierlei Nachteile in sich:

1. Die meisten Leute werden bei diesem Verfahren sich oft dazu verleiten lassen, ein bißchen mehr „aus dem Vollen“ zu wirtschaften, sich nicht rechtzeitig genug „nach der Decke zu strecken“, das heißt Einschränkungen aufzuerlegen bei etwa zu hohem Verbrauch in der ersten Monatshälfte, um dann bei der Abrechnung um so erschwerender und bedrückter zu sein;
2. aber verteuern sie damit allen Verbrauchern, auch denen mit planvoll geordneter Finanzwirtschaft, den Warenbezug.

„Warum denn?“

wird mancher denken. Weil eben die Kaufleute durch das „Anschießenlassen“ noch später als beim Barverkauf für ihre vorrätig gehaltenen und meist schon bezahlten Waren Geld bekommen. Sie brauchen deshalb mehr Betriebskapital, und da sie dieses oft nicht genügend haben, leihen sie es gegen Zinsen, die sie dann mit in ihre Warenpreise ein kalkulieren müssen. Zudem berechnen sie dabei einen Zuschlag, eine sogenannte Abschlagsrate, mit der für alle die Fälle, in denen sie überhaupt nicht oder nur zum Teil zu ihrem Gelde gelangen. Aus all dem ergeben wir, welche schädliche Auswirkung das unrichtige Verhalten der Verbraucher auf das Wohl der Gesamtheit haben kann. Mag der einzelne den wirtschaftlichen Problemen teilweise auch recht fernstehen, so wird ihm aus den vorstehenden Darlegungen ersichtlich sein, wie eng auch er mit all diesen Dingen verknüpft ist und wie wichtig es auch für uns ist, daß er nur durch Zurückhaltung den Kauf von Waren vornimmt, um mitzuhelfen am wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Vor den Schranken des Gerichts.

Inlandsester ohne Nebenbeträgen.

Vor dem Einzelrichter am Amtsgericht in Bocholt hatte sich gestern morgen ein Mann aus Sport zu verantworten, der gegen einen Strafbefehl über 20 M. Einspruch erhoben hatte. Er hatte Inlandsester ohne den erforderlichen Nebenbeträgen in den Verkehr gebracht. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 15 M. Die Kosten gehen zu Lasten des Angeklagten.

Händler ohne Gewerbebescheinigung.

Ein Mann, der sich als Händler betätigt hatte, ohne im Besitz eines Gewerbebescheides zu sein, hatte gegen einen Strafbefehl von 15 M. Einspruch erhoben. Nachdem ihm vom Gericht zugestanden war, daß er die Strafe in monatlichen Raten von 3 M. zahlen könne, zog der Mann seinen Einspruch zurück.

Kaufe Kartoffeln auf dem Markt.

In dem nächsten Falle stand ein Landwirt vor dem Richter, der beschuldigt wurde, saule Kartoffeln auf dem Markt verkauft zu haben. Von einem Sachverständigen war festgestellt worden, daß die als Speisekartoffeln verkaufte Ware zu 70 Prozent verkauft war. Der Angeklagte gab bei der Vernehmung an, daß er die Kartoffeln falsch behandelt, aber nicht die Absicht gehabt habe, Käufer zu betrügen. Auf Reklamationen hin habe er vertriebenen Käufern den Kaufpreis zurückgestellt. Der Preis für die Kartoffeln betrug 4 M. Ein als Zeuge geladener Polizeibeamter erklärte, daß die Kartoffeln bereits stark verkauft waren, als sie auf den Markt kamen. Der Vorliegende wies den Angeklagten darauf hin, daß er als Landwirt wissen müsse, wie er Kartoffeln zu behandeln habe. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts an und verurteilte den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis.

Nicht erschienen.

Ein Mann, der wegen Vorpiegelung falscher Tatsachen und wegen Betruges einen Strafbefehl erhalten hatte, war zur Verhandlung keines Einspruchs nicht erschienen. Ebenso war der geladene Zeuge nicht anwesend. Das Gericht verwarf daher den Einspruch gegen den Strafbefehl über 30 M.

Plakat abgerissen.

Aus der Untersuchungsakten wurde der Invalide A. vorgeführt, dem zur Last gelegt wurde, am 10. August eines der großen Aufklärungsplakate der Gauleitung „Deutsches Volk hoch auf!“ böswillig abgerissen zu haben. Der Angeklagte war geständig, die Tat begangen zu haben, weil aber nicht gewußt haben, daß es sich um ein Plakat der Gauleitung gehandelt habe. Der Angeklagte wurde von einem SA-Mann bei der Tat erwischt und der Staatspolizei zugeführt. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Strafe von 200 M. oder 14 Tagen Gefängnis. Die Untersuchungsakten werden ihm zugerechnet. Der Staatsanwalt hatte eine Strafe von einem Monat Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungsakten beantragt.

Schwere Strafe für einen Fahrraddieb.

Aus der Untersuchungsakten wurde ein Angeklagter vorgeführt, dem vorgeworfen wurde, aus dem Hause der D. W. in der Langenbergstraße ein im Hauslur aufgestelltes Fahrrad gestohlen zu haben. Der Angeklagte gab die Tat zu und erklärte, daß er sich in großer Not befunden habe. Er habe das Fahrrad ge-

stohlen, um mit dem Erlös aus dem Verkauf des Rades seine drängenden Gläubiger zu befriedigen. Er hatte das Fahrrad in einem Hause am Wellend untergebracht. Bei einer Hausdurchsuchung wurde es vorgefunden. Das Gericht entsprach dem Antrag des Angeklagten, der Strafe von 8 Monaten Gefängnis. Bei der Bemessung des Strafmaßes fand die bisherige Straffreiheit des Angeklagten Berücksichtigung.

Von einem Motorradfahrer verkehrt.

Längere Zeit nahm die Verhandlung des folgenden Falles in Anspruch. Es waren auch mehrere Zeugen vorgeladen. Angeklagt war ein Motorradfahrer, dem vorgeworfen wurde, mit seinem Motorrad auf der Kanarstraße 3 Männer angefahren und einen davon verletzt zu haben. Mehrere Zeugen, unter denen sich auch der Verletzte befand, wurden vernommen und verurteilt. Ein Polizeibeamter äußerte sich als Sachverständiger dahingehend, daß die Schuld an dem Verkehrsunfall bei dem Angeklagten liege, der sämtliche Verkehrsregeln außer Acht gelassen habe, auch sei die Geschwindigkeit, mit der der Kurve durchfahren worden sei, zu hoch gewesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Strafe von 100 M. oder 10 Tagen Gefängnis. Das Urteil lautete auf 60 M. oder 10 Tage Gefängnis. Die Geldstrafe ist in Raten von 6 M. zu zahlen.

Das Bild als Weihnachtsgeschenk.

Ein mehrfach vorbestrafter Mann stand vor dem Richter, weil er von einem Kaufmann ein Bild auf Ratenzahlung gekauft hatte und dieses weiter veräußert hatte. Es handelt sich um ein Objekt von 20 M. Der Kaufmann hatte das Bild unter Eigentumsverbehalt verkauft. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Einbruch in eine Kleiderfabrik.

Der Einbruchdiebstahl, der kürzlich in einer großen Kleiderfabrik ausgeführt wurde, stand jetzt vor dem Gericht zur Verhandlung. Angeklagt war ein Mann, der bereits wegen Schmuggels und anderer Delikte vorbestraft war. Der Angeklagte erklärte, daß er den Einbruch allein ausgeführt habe. Er sei auf das Dach der Fabrik gestiegen, habe dort ein Fenster losgedrückt und sei dann in die Fabrik eingestiegen. Er hat hier dann Stoffe im Werte von 180 M. gestohlen. Die Kriminalpolizei kam dem Dieb auf die Spur, als sie feststellte, daß die Stoffe in einem Koffer auf dem Markt angeboten worden waren. — Ein als Zeuge vernommener Kriminalbeamter erklärte, daß er der Ansicht sei, daß der Angeklagte nicht allein der Täter sein könne, er wolle offenbar nur die Mitläufer schützen. Der Angeklagte beantragte gegen den Angeklagten eine Strafe von 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis unter Zuhilfenahme mildernder Umstände.

Ein Freispruch.

Im letzten Falle war ein Händler angeklagt, der einen Betrag von 25 M. unterschlagen haben sollte. Ein Zeuge, der bei der polizeilichen Vernehmung angegeben hatte, daß der Betrag in barem Gelde an den Angeklagten gezahlt worden sei, nahm jetzt vor Gericht diese Aussage zurück. Es erfolgte ein Freispruch.

Von der weislichen Ziegenzucht.

Der Leser wird es kaum glauben: Es gibt allein in Westfalen 42.000 organisierte und damit auch dem Reichsnährstand mit verbundenen Ziegenzüchter und -halter. Bahndarbeiter und Bahnbeamte, Angestellte und Bergleute, alle diese Menschen haben den Drang zur Scholle in sich und schaffen sich in der Kleintierhaltung eine Verbindung zum Lande. Aus einem bekannten Betriebe im Kreise Bocholt überträgt der Reichsführer Rönne einen Fundbericht von der weislichen Ziegenzucht und zwar am 25. August in der Zeit von 8 bis 8.30 Uhr.

Abhaltung von Festlichkeiten in Schulräumen.

Um Vermeidung des Gaistatistengewerbes über Abhaltung von Festlichkeiten innerhalb der Schulräume abzuhalten, sind vom kommunikativen Leiter des Ministeriums für Volksbildung folgende Richtlinien aufgestellt worden: Alle Schulfeiern im engeren Sinne (zum Beispiel Entlassungsfeiern, Theater- und Musikaufführungen, Turn- und Sportvorführungen, Ausstellungen und auch Veranstaltungen, die nur der Pflege der Schulgemeinschaft dienen, zum Beispiel auch Elternabende) können in den Schulräumen abgehalten werden. Festlichkeiten, die mit Tanz oder mit dem Ausschank von Getränken verbunden sind (zum Beispiel Schulbälle, Musabälle, Sommerfeste mit Tanz und Ausschank) sind nicht in den Schulräumen abzuhalten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung.

Volksblatt.

Bilderbogen

Der eifrige Feuerwehrmann.

Am jedem Mittwoch um 12 Uhr heult die Brand sirene. Man hat sich daran gewöhnt und weiß, daß es sich hier um die übliche Kontrolle handelt, ob die Anlage auch intakt ist. Im vergangenen Mittwoch jedoch hatte ein Feuerwehrmann den „Probenalarm“ für eine ernsthafte Angelegenheit gehalten. Pfllichtfertig ließ er von Mittagessen liegen und warf sich in seine Wehrmannsmontur, legte den Helm auf Haupt und griff zum Stahlschlauch, um eiligst zur „Brandstelle“ zu eilen. In schnellem Tempo ging es über die Realschulstraße — wo brennt es? Einigen Passanten war es bereits aufgefallen, daß sich der Feuerwehrmann auf einer falschen Fährte befand. — Es brannte ja gar nicht. — Unter Wehrmann fuhr weiter. — Auf dem Hohl-Wesfel-Platz kam ihm dann schließlich die Erkenntnis. Er war zu eifrig gewesen. Pöbör, vor hebbe it ni verdon!

Schont das Marienfärschen.

„Marienfärschen fliege“, singt die kleine Grete und betrachtet erfreut das zierliche Lebewesen. Von der Bestimmung, wo sie es entdeckt hat, ist es ihr um die hingelassenen Finger spaziert und trabelt nun dort, Richtung Suchend, umher. Die fast halbkugelförmig emporgewölbten roten Flügeldecken mit den dunklen Bänderchen leuchten, und die zarten Färschen neben dem winzigen schwarzen Kopf sind in unauffälliger, die Umgebung erkundender Bewegung. Das Käferlein scheint sich auf der warmen Hand recht wohlfühlen, und da es keine Anstalten macht, davonzufliegen, legt es die kleine wieder auf die Blume zurück — voller Begeisterung, um es ja nicht zu verlieren. Wer vermöchte dem reizvollen Geschöpf, das als Herrgottsfärschen und angeblicher Glückbringer die Gunst der Menschen genießt, auch ein Leid anzutun. Bietet doch das Tierchen nicht nur einen hübschen Anblick, sondern bringt den Menschen auch Vorteile. Daß es Blattläuse vertilgt, ist eine bekannte Tatsache. Um so verwunderlicher und schlagenswerter ist daher die hier und da anzutreffende Meinung, dieses Insekt verursache Schaden. Es sei boshafte genug, auf irgendeine noch unerforschte Weise Blattläuse zu Blumen und Pflanzenstäuben geradezu hinzuziehen. Daher müsse man es vernichten, wo man ihm begegne, Mehn, liebe Leute und Gartenbesitzer, das kleine Wesen besitzt weder solch niederträchtige Gefinnung, noch solche magischen Kräfte. Es ist die Unschuld selbst. Darum schont es lieber und erfreut euch daran, wie an allem Schönen und Nützlichen, das die Natur erschaffen hat.

Wenn die Vögel ziehen.

Nichts kann uns darüber hinwegtäuschen, auch nicht das Meer der Vögel, die in den Bäumen: Der Sommer geht dem Ende zu! Es sammeln sich schon die ersten Vögel! Schon über die Gründe im Zierfeld zum großen Zug, der für die ersten von ihnen in acht Tagen programmäßig beginnt. Ja, programmäßig! Das Geheimnis des Vogelzuges liegt wieder vor uns an. Da schauen wir mit eigenem Blick das große Schauspiel, sehen den Abzug in den eigentümlichen symmetrischen Fluggruppen und bleiben dann stehen vor den verlassenen Nestern. Ein Schleier gleichsam ist vorgezogen, und es grüßelt und es berechnen der Mensch das Warum und Wie. Man hat den Tieren Ringe um die Flügel gelegt, mit der gleichen Kennzeichnung kamen sie zurück zur deutschen Heimat — ja, meist ins alte deutsche Nest. Laufend durch den jenen Geheimnis zu ergründen, das Störche, Stare, Rauchschnäbel und viele andere aus dem Reiche der Gefiederten mit so unfaßlicher Sicherheit wieder die alte Brutstätte, oft auf ein und demselben Baum, in unserem Lande wiederfinden läßt. Und Dugende „Begründungen“ können dieses Rätsel nicht lösen! Ganz klein werden wir angesichts der eigenen Erkenntnis, der Grenzen geleitet sind an allen Enden des Geheimnisses, das Schöpfung heißt. Wir wissen das, was nicht, aber das Warum. Und es mag gut sein, daß solch unsichtbare Hände manchmal Halt gebieten. Noch keiner hat je dem Schöpfer in die Karten gesehen.

Deutsche Arbeitsfront.

Jungarbeiter herbeizien!

Die Arbeitsfront führt in der nächsten Zeit wirtschaftskundliche Fahrten durch, um den Jugendlichen so Gelegenheit zu geben, die Arbeitsweise der verschiedenen Industriezweige kennen zu lernen. Dadurch wird nicht nur der Gesichtskreis der Jugendlichen stark erweitert, sondern sie gewinnen so auch Verständnis für die Arbeit der anderen Volksgenossen.

Folgende Fahrten werden durchgeführt:

- Gruppe Eisen und Metall: vom 1. 9. bis 7. 9.
- Gruppe Leber und Druck: vom 2. 9. bis 7. 9.
- Gruppe Holz: vom 9. 9. bis 14. 9.
- Gruppe Nahrung und Genuss: vom 9. 9. bis 14. 9.
- Gruppe Landwirtschaft: vom 23. 9. bis 28. 9.
- Gruppe Industrie: vom 7. 10. bis 12. 10.
- Gruppe Textil: vom 7. 10. bis 12. 10.

An diesen wirtschaftskundlichen Fahrten können nur solche Jungarbeiter teilnehmen, die am diesjährigen ARWA teilgenommen haben. Meldungen werden entgegen genommen auf der Kreisjugendverwaltung der DAF, Bocholt, Langenbergstr. 38, täglich von 18 bis 19.30 Uhr. Hier ist ebenfalls alles weitere zu erfahren.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. Westl.; verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. Westl.; für Westfalen: Otto Heinz Tebbe; für Münster, Münster i. Westl., für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W.

Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westl.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 6 vom 1. 8. 35.

Verantwortlich für den örtlichen Textteil: V. Heinrich Stein, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef von Gelder, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.
Durchschnittsaufgabe VII. 1935:
Zeno-Zeitung insgesamt 40 978.
enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen 3039; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, 5405; — Borkener Zeitung, Borken, 3060; — Bürgerblatt, Emmerich 1764; — Dülmener Zeitung, Dülmen, 1836; — Halterner Zeitung, Haltern, 1763; — Kreiszeitung, Ahaus, 3091; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, 4151; — Emaldische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine, 1474; — Neuer Emsbote, Warendorf, 2442; — Tageblatt, Ochtrup, 1652; — Volksblatt, Bocholt, 6183; — Volksblatt, Wesel, 943; — Volkszeitung, Emsdetten, 2204; — Volkszeitung, Dorsten, 1971.



Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Humor bringt mehr ein als Fliegen.

Es scheint, daß Humor eine bessere Einnahmequelle ist als das Fliegen. Von den beiden berühmten Amerikanern, dem Flieger Wiley Post und dem Humoristen Will Rogers, die kürzlich idyllisch verunglückten, hat Post trotz seines Ruhmes keinen Pfennig hinterlassen, während der Nachlaß Will Rogers auf fünf Millionen Dollar geschätzt wird. Rogers war, was wenige wissen werden, der bei weitem bestbezahlte Filmstar Hollywoods, obwohl er das Film nur nebenbei aus Spaß betrieb. Er erhielt für einen einzigen Film nicht weniger als 125 000 Dollar. Auch die Radiogesellschaften zahlten ihm niemals Höchst-honorare, nämlich 5 000 Dollar für einen Vortrag von ein paar Minuten. Für die wenigen, nach unserem Geschmack und unserer Auffassung oft recht nichtsagenden, oft auch nur als Quatsch zu bezeichnenden Zeilen, die Rogers täglich in den „New Yorker Times“ veröffentlichte, bekam er mehr als irgendein anderer amerikanischer Journalist, ja im Verhältnis zur Länge seiner Artikel sogar mehr als der im übrigen bestbezahlte Journalist der Welt — Lloyd George. Sein gesamtes Einkommen pflegte Rogers in Grund und Boden anzulegen. Er besaß gewaltige Farmen in Oklahoma, auf denen er, der ehemalige Cowboy, seine ganze freie Zeit zubringen pflegte. Post verdiente an einigen seiner Flüge zwar ebenfalls gutes Geld, er steckte aber alles wieder in die Fliegerei hinein, jedoch seine Witwe vollständig mittellos daßte, wenn der amerikanische Kongreß nicht beschloß, hätte, Post's historische Weltflugmaschine „Winie Mae“ für 25 000 Dollar anzukaufen und einem Museum zu übergeben.

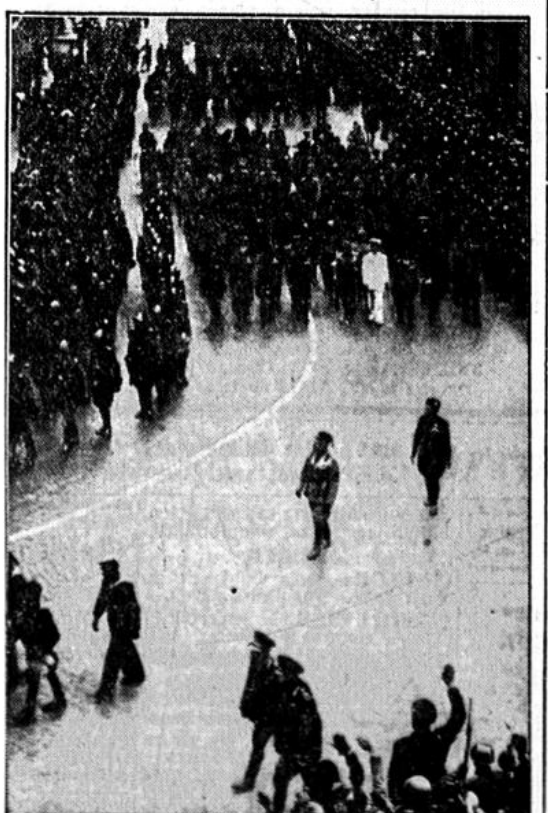
Der weitest gereiste Mensch.

Der alte amerikanische Journalist und Schriftsteller Robert Davis nimmt für sich in Anspruch, der weitest gereiste Mensch der Welt zu sein. Da er erst 1926 anfang zu reisen, mußte er jedes Jahr große Strecken zurücklegen, um zu einem Rekord zu kommen, den er jetzt mit einer Million Meilen zu halten glaubt. Sämtlich hat er größere Strecken zurückgelegt als Marco Polo, der berühmteste Reisende der Geschichte in seinem ganzen Leben. Wenn es allein nach der Zahl der zurückgelegten Kilometer gehen sollte, dürfte Davis übrigens bei weitem von den „professionellen“ Reisenden wie etwa Schiffskapitänen oder Verkehrsfliegern übertraffen werden. Davis hat früher eine besondere Reisespezialität: Er pflegte auf seinen Reisen die Berühmtheiten der Erde, vor allem die Dichter aufzusuchen, und wenn es mit seinem Reiseplan auch nicht ganz stimmen sollte, so hat er doch zweifellos die größte Sammlung von Neuerscheinungen und Autogrammen der Schriftsteller und Dichter, die es überhaupt gibt.

Auch Italien hat sein Ungeheuer.

Nach dem Ungeheuer vom Loch Ness, verschiedenen See-schlangen und dem Tagelwurm ist jetzt auch in Italien, und zwar bei Monterotondo in der Nähe Roms, ein „Ungeheuer“ aufgetaucht, das der Zoologie wahrscheinlich unbekannt ist und bleiben wird. Das Ungeheuer gleicht einer dicken Schlange und ist etwa drei Meter lang. Sein Kopf ist grün und gelb. Es streift in den Wäldern der Umgebung umher. Abgesehen von der Größe könnte es vielleicht Ähnlichkeit mit dem berühmten Tagelwurm haben. Das Ungeheuer soll von einer ganzen Reihe von Personen beobachtet worden sein. Da ein uralter Mann aus dem Dorf erklärte, daß er es schon als kleines Kind und später wieder vor vier Jahren gesehen hätte. Wie in allen solchen Fällen, wird es sich aber auch wohl hier um eine Sinnestäuschung oder aber um ein ganz harmloses und bekanntes Tier handeln, das aus der jetzt herrschenden „Ungeheuerphobie“ heraus für ein gefährliches Monstrum gehalten wurde.

Die nächste Vollziehung des Internationalen Strafrechtskongresses findet Freitag vormittag in der Krolloper statt. In ihrem Verlauf wird Reichsminister Dr. Goebbels den ausländischen Gästen einen Überblick über die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates geben.



Mussolini im Trauerzug für die Flugzeugopfer. Die Überführung der sieben Opfer des Flugzeugunglücks bei Reims in ihre Heimat, unter denen sich auch der italienische Arbeitsminister Raza befand, erfolgte am Montag im Beisein des Staatschefs Mussolini in Rom. 10 000 Mann aus allen Truppengattungen eskortierten den Leichenzug, und 250 000 Männer und Frauen grüßten die Toten zum letzten Male. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Assessor Bücklings „Feuermaschine“.

150 Jahre deutsche Dampfmaschine.

Am 23. August 1785 wurde auf Veranlassung Friedrichs des Großen die erste deutsche Dampfmaschine im Burgörner Revier bei Hettstedt, im Mansfelder Bergbaugebiet, aufgestellt. Heute steht als Denkmal alter deutscher Ingenieurskunst noch ein Zylinder dieser Maschine in dem Dorf Löhne. — Am 25. August findet in Burgörner die 150-Jahrfeier der ersten deutschen Dampfmaschine statt.

Im Auto fährt man durch kleine Städtchen und Dörfer, und aus irgendeinem Grunde geschieht es, daß man auf der Fahrt in einem winzigen Städtchen zwischen Halle und Eisenach eine Pause einlegt. Eine sonderbare Kellamäule an einer Straßenecke lenkt die Aufmerksamkeit des Besuchers und erklärt: „Das ist unser Denkmal! Ja, davon wissen Sie im Reich sicher nichts das Geringste! Man tritt näher und beseht sich die mit Krebseisen von Zungenhand bemalte vermeintliche Kellamäule und entdeckt dann eine Inschrift, erkennt auch, daß die ganze eiserne Röhre auf einen gemauerten Sockel gesetzt worden ist.“

Die erste deutsche Dampfmaschine.

Didaktisch steht der hochstehende zylindrische Kessel aus, aus Gussstahl angefertigt, denn damals gab es noch keinen Stahl. Ein schmaler Schlitz am oberen Ende läßt erkennen, wo der Dampf überströmte in das zum Kolben führende Rohr. So ungefähr haben wir uns alle als Kinder die Dampfmaschinen vorgestellt, und die kleinen Modelle, die wir für zwei, drei Mark durch unsere Eltern kaufen ließen, waren im Prinzip nicht viel anders.

„Diese Dampfmaschine hat Friedrich der Große noch arbeiten sehen“, weiß der Einheimische stolz zu berichten, „auf Friedrichs Veranlassung ist diese Maschine als erste deutsche Dampfmaschine überhaupt erbaut und aufgestellt worden!“

Die näheren Erfindungen ergeben, daß es sich bei dem in dem Burgörner Revier bei Hettstedt als Denkmal aufgestellten Kessel tatsächlich um eines der ver-gessenen Denkmäler deutscher Wertarbeit handelt.

Hat Friedrich die Eisenbahn vorausgesehen?

Es war ganz kurze Zeit nach der Erfindung der Dampfmaschine durch James Watt und nach der Aufstellung der ersten mit einem Kolben arbeitenden Maschine in einem englischen Bergwerk, im Jahre 1784. Da ließ sich ein in Diensten des Preußenkönigs stehender Bergwerksassessor beim König melden. Große Pläne legte der Assessor Carl Friedrich Bückling aus Berlin vor, brachte eine mächtige Rolle mit Handzeichnungen und Skizzen mit zum König. In Diensten einer preußischen Bergwerksdirektion, mittelbar also im Dienst des großen Königs, stand dieser Bergwerksassessor mit den großen Plänen. Ganz Preußen wollte er mit Dampfmaschinen versehen, von preußischen Ingenieuren sollten die Pläne ausgearbeitet und die Maschinen von preußischen Gießereien und Zeugnismedien erbaut werden. Von wirtschaftlichen Folgen und ungeahnten Ausmaßen der Umwälzung durch die neuen Maschinen sprach der Assessor Bückling, und Friedrich, der eine Viertelstunde für den Empfang des Bergwerksassessors angelegt hatte, hörte ihm zwei Stunden lang zu, verbesserte in Gedanken die Pläne seines Assessors, spann kühne Zukunftsprophetien.

Der „Tauch-Roboter“.

Wracks werden „emporgesogen“.

§ Washington, im August.

Eine Regierungskommission in Washington ist beauftragt worden, die angeblich funktionstüchtigen Taucherglocken einer genauen Prüfung zu unterziehen. Es handelt sich um eine bislang geheimgehaltene Konstruktion, die geeignet sein soll, auch den schwermsten und bislang unbekannten Meereswracks zu Leibe zu gehen.

Die erste Aufgabe lautete, einen Eisenbahnwagen aus 150 Meter Tiefe im Puget Sound ausfindig zu machen und zu heben. Nach genau 5 Stunden und 30 Minuten tauchte der Wagen an der Wasseroberfläche auf.

Dann interessierte sich die Prüfungskommission für das mittelgroße Wrack einer Yacht, die in 90 Meter Tiefe in einem anderen Gewässer lag. Man machte dieses Wrack in kürzester Zeit ausfindig. Da es jedoch stark verrotten war und 220 Tonnen Gewicht aufwies, hätte die Hebung wenigstens 12 Stunden gedauert.

Sofort anschließend daran verlangten die Beamten der Untersuchungskommission, daß die Kugel mit der größtmöglichen Geschwindigkeit 250 Meter tief in das Meer hinabtauche und mit ihren Scheinwerfern gewisse Belichtungsarbeiten vornehme. Außerordentlich ähnlich sieht diese Kugel jenem Gerät, das der waghalsige Bebe für sich konstruiert hat, und mit dem er auf 900 und einige Meter Tiefe hinabtaucht. Aber nur äußerlich, denn dieses Gerät ist nicht nur Kugel, sondern gleichzeitig eine Arbeitsmaschine! Das ist das Geheimnis der Romano-Kettengesellschaft von Seattle, daß noch nie ein Taucherglocke in die Tiefe hinunterging, das so von jedem Wasserdruck unabhängig war und bereit schnell und sicher zu arbeiten vermochte wie diese Kugel, aus der zwei lange Arme herausragen.

In den Mitteilungen, die die Gesellschaft an Hand der Regierungsprüfung der Öffentlichkeit überliefert, sagt sie, daß die Kugel alle Arbeiten auch noch in einer Tiefe von 700 bis 800 Meter ausführen vermöge.

Mit den Armen könnten Gegenstände im Gewichte von 1000 Pfund mit Leichtigkeit an die Oberfläche gebracht werden. Die 16 Werkzeuge, die nach Belieben die Hände aus den Armen herausgezogen werden können, vermögen Schiffsplanken zu durchstoßen und zu schneiden und schließlich sogar Knoten in Stahlseilen von einigen Zentimeter Stärke zu zerschneiden.

Hitzewelle in Kanada.

London, 21. August.

Wie Reuters aus Ottawa berichtet, wird der östliche Teil von Kanada von einer Hitzewelle heimge-sucht, die bereits seit Tagen andauert. Die Temperatur beträgt bis zu 37 Grad Celsius im Schatten. Infolge der glühenden Hitze sind in Neu-Braunschweig, New-Schottland und auf der Prinz-Edward-Insel große Waldbrände ausgebrochen. Tausende Freiwillige sind aufgerufen, um die Flammen zu bekämpfen. Ausgedehnte Gebiete und mehr als 40 Häuser sind bereits zerstört. Waldbrände in Quebec konnten am Dienstag eingedämmt werden.

Über 20 Jahre waren seit dem Frieden von Hubertusburg vergangen, das Bestreben des Königs ging dahin, Preußen durch die Werke des Friedens zu der Großmacht zu machen, die es durch die großen Siege längst geworden war. Es bedurfte seiner Erinnerung weiter, in welchen Ausmaßen Friedrich die Gewerbetätigkeit förderte und das Bauerntum, wie er Kanäle anlegen und die Schätze der Erde heben ließ. 72 Jahre alt war der Preußenkönig, als er die Unterbrechung mit jenem Bergwerksassessor hatte, deren Folge

der Beginn des technischen Zeitalters in Preußen

war. Im Volk war er schon der „Alte Fritz“, als den ihn die Ueberlieferung kennt.

Der preußische Assessor Bückling mußte drei Tage später wiederkommen, und zum zweiten Mal hatte Friedrich für nichts anderes Zeit als für die Dampfmaschine des Bergwerksassessors. Alle Empfänger unterblieben an diesem Tage. Genau bis auf den Silbergrößen ließ sich Friedrich den Vorschlag machen, was der Bau der ersten Dampfmaschine kosten würde, und nach abermals zwei Stunden gab er dem Bergwerksassessor Bückling den Befehl, die Maschine unverzüglich bauen zu lassen. Im König-Friedrich-Schacht des Magdeburg-Halberstädter Oberbergamtes sollte sie aufgestellt werden.

Zehn Monate später konnte der Bergwerksassessor seinem König melden, daß die Maschine sich an Ort und Stelle befände, und daß sie mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerkes ihren Dienst verlasse. Der Preußenkönig ließ sich wieder ganz genau berichten, wie die Maschine arbeitete, und wieder gab es eine lange Belpredung zwischen ihm und seinem Assessor Bückling.

Friedrich sah die Zukunftsmöglichkeiten der Dampfmaschine

klar voraus. Er befaßte sich vielfach mit den Verwendungszwecken, dachte an die Aufstellung einer zweiten Maschine in der Porzellanmanufaktur, einer dritten und vierten Maschine in Bergwerksbetrieben und bei Kanalbauten. Ob Friedrich daran gedacht hat, daß diese Maschine einmal von selbst über Eisenbahnen und Landstraßen laufen könnte — wir wissen es nicht. Friedrich hat gerade nach dem Beginn des Maschinenzeitalters miterleben dürfen — ein Jahr später starb er.

Weil über ein halbes Jahrhundert hat die durch seinen Befehl erbaute erste Dampfmaschine noch Dienste geleistet, erst in Hettstedt, dann auf dem Soljungschacht bei Löhne. Im September 1848 wurde sie abmontiert, und der große Kessel fand in der damaligen Land-gemeinde Löhne seine Aufstellung.

Seute fliegen Dampfmaschinen.

150 Jahre seit dem Auftrag Friedrichs des Großen an seinen Bergwerksassessor Bückling vergangen, die Entwicklung der Dampfmaschine schien oftmals am Ende angelangt zu sein, und schließlich sollte sich immer wieder heraus, daß es nur erst ein Anfang war.

Heute fahren deutsche Dampflokomotiven 1000 Kilometer lange Strecken durch die Wüste, ohne ein einziges Mal Wasser erneuern zu brauchen, heute fahren schwere Lastkraftwagen mit Dampfmotoren über die Landstraßen, und durch die Luft fliegen Flugzeuge, ihre Antriebskraft für die Propeller beziehen sie aus Dampfmaschinen. Gerade deutsche Dampfmaschinenbauer waren es, die der Dampfmaschine in jeder Form eine Stellung gegeben haben, daß sie sich neben der jungen Elektrotechnik nicht nur behaupten, sondern ihren Sonderplatz einnehmen kann.

Doch viel wichtiger als das, was dieser Riesenschiff bereits kann, sind jene Leistungen, die von ihm in Aussicht gestellt werden: Man will Wracks und U-Boote nach einem ganz neuen Verfahren heben. Zu diesem Zweck werden mit einem Abstand von 100 Metern in einem Quadrat auf dem Meeresgrund vier Anker gelegt, die mit Stahlseilen mit jenem Schiff verbunden sind, von dem aus die Stahlkugel in die Meeres-tiefe hinuntertaucht.

Durch raffiniert angebrachte Flachsseile manövriert man nun zwischen diesen Ankern Saugnäpfe in die Tiefe. Sie werden vollständig mit Wasser hinuntergelassen, dann aber mit erheblichem Luftdruck leergepumpt und entwickeln nun eine Saugfähigkeit und nach einiger Zeit eine Auftriebskraft, die imstande sein soll, auch schwerere Wracks vom Meeresboden loszureißen.

Die Behörden in Washington interessieren sich deshalb so brennend für die Riesenkugel, weil hier — angeblich — die Möglichkeit besteht, jedes verunglückte U-Boot in ganz kurzer Zeit dem Meeresgrund zu entreißen. Nur eine gewisse Kennzeichnung ist notwendig: An Bord eines jeden U-Bootes sollen an der Außenwand Bojen angebracht werden, die an langen Stahlseilen aufgelassen werden, sobald dem U-Boot ein Unglück zugefallen ist.

Wenn aber eine solche Boje an der Wasseroberfläche gesichtet wird, dann hat der Tauchroboter leichte Arbeit. Längs dem Seil, das die Boje hält, gehen die Saugnäpfe hinunter in die Tiefe. Und wenn nicht besonders schwierige Umstände vorliegen, dann würde — nach den Angaben des Berichtes — auch das größte U-Boot nach fünf Stunden wieder an der Wasseroberfläche sein.

Der Segler „Confederation“, von dessen Bord aus für die Regierungskommission die Versuche mit der Riesenkugel unternommen werden, steht unter dem Kommando eines Leutnants Harry E. Kieberger. Er gilt als einer der größten Autoritäten auf dem Gebiete der Auffindung verlorener Schiffe. Bis zu 120 oder 150 Meter Tiefe soll ihm nichts entgehen.

Seit er diese Taucherkugel gesehen hat, ist kein Herz voll von phantastischen Plänen. Er will nicht nur die gesamte Schwammindustrie auf neuer Basis aufbauen, sondern er erinnert immer wieder daran, daß seit den Tagen der spanischen Armada bis zum Weltkrieg mehr als 2 Milliarden Dollar in Gold an Bord zahlloser Schiffe in die Tiefe gingen. Er will die Schätze holen. Der Riesenschiff, der die Meere enträfelt, soll ihm die Handhabe dazu sein.

Neues in Kürze.

Der frühere Führer der SA-Brigade 36, Flauen, Gruppenführer Heß, wurde in den Stab der Obersten SA-Führung berufen unter gleichzeitiger Ernennung zum Verbindungsführer der Obersten SA-Führung zum Reichsbandenführer. Gruppenführer Heß wurde ferner durch den Führer in den Volkserziehungsstellen berufen.

Im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizei hat die württembergische Stelle im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda als verantwortlichen Leiter des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde den früheren Intendanten Dr. Kurt Singer und als Generalsekretär dieser jüdischen Organisation den ehemaligen Handels-journalisten Dr. Werner Lesie genehmigt.



Laval führte seine Tochter zur Trauung.

Die Tochter des französischen Ministerpräsidenten und Außenministers Laval, Fräulein José Laval, heiratete am Dienstag den Grafen de Chambrun, einen Sohn des französischen Vizekonsuls in Rom. An der kirchlichen Trauung nahm die gesamte Regierung und das diplomatische Korps unter Führung des päpstlichen Nuntius teil. Man sieht auf unsem Bild Ministerpräsident Laval, der seine Tochter selbst zur Trauung führte. (Weltbild-M.)

Die japanische Presse berichtet in langen Artikeln und zahlreichen Bildern vom Eintreffen des deutschen Ostasienschiffes „Potsdam“ in Yokohama. Die Berichte sprechen von der ephemerischen deutschen Schiffsbaufahrt, die ein Ausdrück der Kraftentfaltung des neuen Reiches sei.

Der polnische Ministerpräsident erklärte in einer Presseerklärung über den Wahlsieg, daß es am besten sei, wenn den Parlamentswahlen über-haupt keine Erwägungen vorausgingen, denn der Wähler wisse es am besten, zu welchen Kandidaten er das größte Vertrauen habe.

Die kalte Wüste von Tian-Chan.

Mit dem Begriff „Wüste“ verbindet man merkwürdige Weise immer die Vorstellung von untrüglicher Hitze, obwohl es den meisten Menschen nicht ganz unbekannt ist, daß man sogar in der Sahara des Nachts erheblich frieren kann. Es gibt nur aber auch Wüsten, in denen man nicht nur nachts friert, sondern in denen überhaupt eine Durchschnittstemperatur herrscht, die nur wenig unter 0 Grad Wärme liegt. Eine faszinierende Expedition hat soeben eine solche Wüste erforscht. Sie liegt in den Tian-Chan-Bergen, in dem wüstenreichen Gebiet der Kirgisenhorden, die zum Teil in der autonomen Republik Kirgisistan, zum Teil in der Republik Kasachan zu Hause sind.

In dieser Wüste wurden im Winter Temperaturen von minus 7 Grad und darunter gemessen, während das Thermometer sogar in den wärmsten Tagen des Sommers nicht über 6 Grad Wärme hinausging. Der Sommer ist dort außerordentlich kurz, er währt nur vom Juni bis Anfang September. Selbst in diesem kurzen Sommer gibt es nur ganz ausnahmsweise leicht erträgliche Wetter. Gewöhnlich wechseln Schnee, Regen und Sturm einander ab.

Dabei liegt die jetzt durchforschte Wüste etwa auf dem gleichen Breitengrad wie das Kalifornische Meer. Das Mittel ist sich aber leicht, denn die Wüste ist in Wirklichkeit ein Hochplateau, das sich 3000 Meter über den Meeresspiegel erhebt. Nur wenige harte Gräser finden sich in den „Dalen“, und die Tierwelt besteht nur aus wenigen Vogelarten und Insekten. Die Wüste von Tian-Chan ist also wahrscheinlich eine der unwirtlichsten der Welt.

In großen Zügen unterscheidet man folgende Wüstengürtel: Den alten Welt, der an der Westküste Afrikas beginnt und dann die Sahara bildet, um sich dann in die Gebirgswüste der Halbinsel Sinai, die großen arabischen, syrischen und iranischen Wüsten fortzusetzen, ferner die Sandwüsten von Turkestan, die Sandwüste Thar in Nordwestindien und die ungeheuren und nur zum Teil erforschten Wüsten Zentralasiens. In den anderen Erdteilen sind Wüsten seltener. In Nordamerika gibt es eigentliche Wüsten zum Beispiel nur zwischen den Ketten der westlichen Cordilleren, während Südamerika seine Wüsten in Südpazifik und Atacama hat. Eine weitere Wüste befindet sich im Innern Australiens. Nur ein Teil aller Wüsten ist erforscht. Viel dürfte es allerdings in den meisten Wüsten auch nicht zu erforschen geben, zumal für solche klimatischen Eigenarten wie in der Wüste von Tian-Chan nur selten finden.

Amerika — ein alter Erdteil.

Vorgeschichtliche Besiedlung erwiesen.

Der amerikanische Kontinent schien bis vor kurzen seinen Namen als „Neue Welt“ dadurch zu bestätigen, daß seine menschliche Besiedlung offenbar erst in historischer Zeit erfolgt ist; mit Reid haben viele Amerikaner auf die Ergebnisse vorgeschichtlicher Grabungen in Europa, die die Existenz älterer Menschenrassen bis zu vielen Jahrtausenden von Jahren vor Beginn unserer Zeitrechnung zurückverfolgen lassen.

Den Anstrengungen der amerikanischen Forscher ist es aber nun gelungen, auch in Amerika Reste vorge-schichtlicher menschlicher Kultur aufzufinden; wenn man auch keine menschlichen Skelette entdecken konnte, so fand man doch Feuersteinwerkzeuge bei Holm in Neumexiko und nannte die mutmaßlichen Benutzer dieser Steine Gletschermenschen. Dadurch wurde der Eifer der prähistorischen Forschung weiter angefeuert, und soeben gelang es Dr. Edgar B. Howard mit Unterstützung des Universitätsmuseums zu Philadelphia, in einem alten Hügel bei Clovis in Neumexiko weitere und überzeugendere Beweise für die vorgeschichtliche Besiedlung Amerikas zu gewinnen. In einer Tiefe von acht Fuß grub er zusammen mit Steinwerkzeugen und Lebertreibern von Lagerfeuern Knochen einer ausgestorbenen Tierwelt aus — nämlich von Kamelen, Flugschnecken und Elefanten. Da diese Tiere in Amerika aber schon seit Ende der Braunkohlenzeit nicht mehr lebten, ist damit eine Besiedlung Amerikas vor einigen Jahrtausenden Jahren wahrscheinlich gemacht worden. So ist Amerika nun auch ein „alter Erdteil“ geworden, und die Geschichte der frühsten Menschheit hat wieder ein anderes Aussehen bekommen. Dr. E. W. B.

neben ist für die